

WIN

Das Magazin der
Freiwilligenagentur

Januar–Juni 2024



Ehrenamtlich engagiert:

Wir für Stuttgart!



»Deutschland wäre ohne das Ehrenamt heute nicht das, was es ist«, weiß der ehemalige VfB-Fußballprofi und Botschafter der EM 2024 *Cacau*.

Mehr auf den Seiten 4 und 5

STUTTGART





LOKALPROMINENZ

4_ *Susanne Lung*

Sport als integrative Kraft

WEGE ZUM EHRENAMT

6_ *Günther Dierstein*

Integrative Wohnformen e.V.

8_ *Anne Döttling*

Eine Perspektive für die, die sonst keine haben

10_ *Frank Erdle*

Der Lebensmittelretter aus Passion

12_ *Josef Baumann*

Einsamkeit lindern und Menschen miteinander in Kontakt bringen

14_ *Katrin Köhl*

Lebendiges Miteinander im Quartier

16_ *Susanne Lung*

Schauplatz für junge Kunst

18_ *Janina Link*

Und denkt daran: Alles wird gut!

20_ *Maja Paal*

Alternatives Wohnkonzept Kesselhof

22_ *Dimitri Miditis*

Perspektive schaffen im Land der Gegensätze

24_ *Kai Schroth*

Individuelle Beratung für geflüchtete Menschen

26_ *Nele Behrens*

**Verwenden statt verschwenden:
foodsharing in Stuttgart**

LITERARISCH

28_ *Jürgen von Bülow*

KI-Träume

REDAKTIONSTEAM

30_ **Das Redaktionsteam**

31_ **Impressum**

© Fotos im Inhaltsverzeichnis:

Seite 12 Jörg Günher

Seite 14 Forum Hospitalviertel e.V.

Seite 18 Franzi Heiler



TINA HUH
Leiterin der Freiwilligenagentur

Liebe Leser*innen,

ein neues Jahr startet immer auch mit einem Blick nach vorne. Was wird uns die Zukunft bringen? Eine Antwort lautet: Künstliche Intelligenz in allen Variationen. Was bis vor kurzem noch wie eine Utopie klang, ist für viele mittlerweile gängige Praxis: Ein paar Klicks und schon hilft die KI bei der heiteren Geburtstagsrede oder bei der Formulierung von Texten. Vielleicht haben Sie sich auch schon einmal gewundert, wie reibungslos der Austausch mit den *Sprachassistenten* in digitalen Kundencentern funktioniert. Künstliche Intelligenz ist in unserem Alltag angekommen.

Wohin wird uns diese Entwicklung führen? Ist die künstliche Intelligenz bald der emphatische Partner, der kompetente Ratgeber und der effiziente Problemlöser für alle Lebenslagen? Kurz gefragt: Ist die KI in Zukunft der bessere Mit-Mensch?

Manches deutet darauf hin, aber es wird wohl auch in Zukunft alltägliche Situationen geben, da reicht die künstliche Simulation von persönlicher Zuwendung, Kreativität oder individueller Erfahrung nicht aus. In solchen Momenten möchten Menschen keine künstliche Intelligenz, sondern einen lebendigen Menschen als Gegenüber und damit verbunden die fühlbare Nähe und das gemeinsame Erleben. Oder Trost und Mitgefühl. Oder Freude, Lachen und Feiern.

Einige solcher Momente haben die Autorinnen und Autoren in dieser Ausgabe für Sie beschrieben – ganz persönlich, subjektiv und einzigartig. Sie haben u. a. ein Food-sharing-Projekt begleitet, Quartierstreffen besucht, eine YouTuberin getroffen und in der Rubrik *Literarisch* setzt sich Jürgen von Bülow kreativ mit dem Thema KI auseinander.

Mit Blick auf das Jahr 2024 freue mich auf viele solcher Momente in unserer Stadtgemeinschaft.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Ihre

TINA HUH

Susanne Lung

Sport als integrative Kraft

Dem ehemaligen VfB-Fußballspieler *Cacau* und Botschafter der Heim-EM 2024 hat der Fußball in seinem Leben selbst viel gegeben. Durch sein Engagement für die *Cacau Kinderstiftung* unterstützt er Kinder aus ärmlichen Verhältnissen in Brasilien.

Die Begeisterung für den Fußball war bei Cláudio Jerônimo Barreto, heute besser bekannt als Cacau, schon immer ein wichtiger Bestandteil seines Lebens. Cacaus Vater stand in der Freizeit oft als Torwart auf dem Spielfeld. Durch sein Beispiel kam der kleine Cacau wohl selbst zum Fußball. In Santo André in der Nähe von São Paulo in Brasilien geboren, wuchs er zusammen mit zwei Brüdern bei seiner Mutter auf. Als kleiner Junge verbrachte Cacau zusammen mit den Geschwistern viel Zeit auf dem Fußballfeld. Er spielte mit acht Jahren sein erstes Fußballturnier. Über den Kontakt eines Cousins seines Trainers kam Cacau mit achtzehn zunächst zu einem Probetraining nach Deutschland und kickte dann in München in der Landesliga. Die erste Zeit in Deutschland empfand der Profifußballer als überraschend positiv. Obwohl er zunächst kein Deutsch sprach und sich die Sprache erst erarbeiten musste, wurde er von den meisten Menschen gut aufgenommen und erlebte auch im Alltag kaum negative Reaktionen.

Mit seiner Zeit als aktiver Spieler beim VfB Stuttgart verbindet der ehemalige deutsch-brasilianische Fußballspieler viele positive Erinnerungen. Dort verbrachte er elf Jahre in der Bundesliga und holte 2007 zusammen mit der Mannschaft den Meistertitel. »Der VfB Stuttgart ist in Deutschland mein Verein«, erklärt Cacau. Seine Tätigkeit als Markenbotschafter des Sportclubs hat ihn dem schwäbischen Verein noch näherkommen lassen. Von 2009 bis 2012 spielte Cacau in insgesamt drei-

undzwanzig Spielen für die Nationalmannschaft. Nach dem Ende seiner aktiven Laufbahn blieb er in der Region, mit der ihn vieles verbindet und in der auch seine Kinder geboren wurden. Stuttgart als Großstadt umgeben von viel Grün und Weinbergen hat ein besonderes Flair, das von vielen zu wenig geschätzt wird, findet er. Einige Jahre engagierte sich Cacau als DFB-Integrationsbeauftragter gegen Rassismus und machte sich für die integrative Kraft des Fußballs stark. Heute ist er Teilhaber und Geschäftsführer der Sportagentur *NESS & Network GmbH* und Botschafter der EM 2024 in der Host City Stuttgart, auf die er durch sein Engagement aufmerksam machen möchte.

Während seiner Zeit als DFB-Integrationsbeauftragter stellte Cacau fest, wie wichtig das Ehrenamt für die Gesellschaft und deren Zusammenhalt ist. »Deutschland wäre ohne das Ehrenamt heute nicht das, was es ist«, sagt er. Es ist bedeutend, um die gegenseitige Zuneigung untereinander zu zeigen. In seiner Kindheit in ärmlichen Verhältnissen erhielt er viel Unterstützung von anderen Menschen, ohne deren Hilfe er niemals so weit gekommen wäre. Aus diesem Grund ist es Cacau sehr wichtig, sich zu engagieren und der Gesellschaft etwas zurückzugeben. Deshalb gründete er die *Cacau Kinderstiftung* und hilft Kindern in ärmlichen Regionen Brasiliens, die wie er einst, auf Unterstützung angewiesen sind. Die *Cacau Kinderstiftung* fördert Kinder in seiner Heimat Brasilien bei deren schulischer Ausbildung und möchte darüber hinaus über den Sport essentiell wichtige



Der ehemalige Fußballer *Cacau* unterstützt durch sein Engagement Kinder in seiner Heimat Brasilien.

© Foto: Herbert Rudel

Werte fürs Leben vermitteln, hinter denen auch Cacau selbst steht. Nicht zuletzt war es auch der Fußball, der ihm selbst viel gegeben hat. In Brasilien wuchs Cacau religiös auf, hatte aber von klein auf keine engere Bindung an Gott. Doch als er beobachtete, wie sich sein Bruder sichtbar veränderte, indem er zum Glauben fand, inspirierte das auch Cacau, sich mit siebzehn Jahren der Bibel zuzuwenden. Er stellte fest, dass Gott nicht weit ent-

fernt ist, wie er bis dahin dachte, sondern ein Freund, der jeden annimmt, ganz gleich seines Erfolges oder Beliebtheitswertes. Diesen Glauben möchte er durch sein Wirken in verschiedenen christlichen Gemeinden weitergeben. Er ist es auch, der ihn, nicht nur in besonders schwierigen Situationen, in seinem Leben begleitet.

Günther Dierstein

Integrative Wohnformen e. V.

Unterstützung eines Miteinanders im Quartier. Mit seinem Engagement unterstützt *Integrative Wohnformen e. V.* das möglichst lange Verbleiben in der gewohnten Umgebung.

Wenn man das Wort Genossenschaft liest oder hört, verbindet man dies nicht automatisch mit Innovationen. Vielleicht kommt einem die Winzergenossenschaft mit dem exzellenten Riesling in den Sinn, aber irgendwie ist dieser Begriff etwas angestaubt. Doch weit gefehlt! Der Unternehmenszweck einer Genossenschaft ist definiert als »die Förderung ihrer Mitglieder mittels gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebs«. Dadurch fungiert sie sowohl als Wirtschaftsunternehmen als auch als Sozialgemeinschaft, in der der Fokus auf den Bedürfnissen der Mitglieder liegt. Selbsthilfe, Selbstbestimmung und Selbstverwaltung sind in einer modernen demokratischen Gesellschaft relevanter denn je. Auch Wohnbaugenossenschaften vertreten dieses genossenschaftliche *Identitätsprinzip*, welches dem/der Mieter*in zur Identität als Kunde*in und Teilhaber*in der Genossenschaft verhilft. Damit wird eine gute, sichere und sozial verantwortbare Wohnungsversorgung gewährleistet. Hierfür wird der Wohnungsbestand entsprechend den Bedürfnissen der Mitglieder angepasst und verwaltet. In der Praxis bedeutet das die Möglichkeit eines lebenslangen Wohnens im gewohnten Umfeld. Wohnungen werden den Herausforderungen des Älterwerdens angepasst und der Wohnungsbestand der Genossenschaft ermöglicht auch den Tausch zu einer Wohnung im Erdgeschoss, wenn die Mobilität eingeschränkt ist oder sie einfach zu groß geworden ist.

Die Herausforderungen der immer älter werdenden Bewohner*innen hat jedoch gezeigt, dass Umzug und bauliche Anpassungen nicht alle Bedürfnisse befriedigen können. Über die körperlichen Einschränkungen hinweg gibt es auch seelische Herausforderungen, die einen Verbleib im gewohnten Umfeld und der damit verbundenen Eigenständigkeit beeinträchtigen: die Vereinsamung im Alter.

Daher wurde von den Mitgliedern über alle Einrichtungen hinweg immer häufiger der Wunsch an die Wohnbaugenossenschaften herangetragen, auch das Umfeld altersgerecht anzupassen. In den Quartieren soll ein harmonisches Miteinander der Generationen gefördert und die Inklusion großgeschrieben werden. Eine lebendige Nachbarschaft soll geschaffen werden und somit die Teilhabe aller Bewohner*innen sicherstellen.

Im Großraum Stuttgart haben sich zwölf Wohnungsunternehmen (elf Baugenossenschaften und ein Verein mit Stiftungscharakter) gefunden, die sich gemeinsam dieser Herausforderung annehmen. Dazu haben sie 2008 den Verein *Integrative Wohnformen e. V.* ins Leben gerufen. Diese gemeinschaftliche Herangehensweise spiegelt auch den genossenschaftlichen Gedanken, gemeinsam mehr erreichen zu können, wider.

Die Herausforderungen bestanden darin, Anlaufpunkte in den Quartieren für die Bewohner*innen zu etablieren, ein Programm dafür zu entwickeln und – last but not least – den Betrieb



Mitmach-Garten vom WohnCafé *Fasanenhof*.

© Integrative Wohnformen e. V.

sicherzustellen. Aus diesen Anforderungen heraus sind in Zusammenarbeit mit den Sozialträgern vor Ort die sogenannten WohnCafés entstanden. Dort treffen sich Menschen zum Mittagessen, Kaffeetrinken, Spielen, Stricken, zum Feste feiern, zu Gymnastikübungen, Vorträgen oder einfach nur, um gemeinsam Zeit zu verbringen. Dies schließt Menschen mit Unterstützungsbedarf explizit ein. Der Erhalt der sozialen Kontakte soll ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben im Quartier ermöglichen und damit die Lebensqualität stärken. Daher sind in den WohnCafés alle herzlich willkommen!

Über das regelmäßige Angebot hinaus gibt es immer wieder Veranstaltungen (z. B. ein Repair-Café) und Workshops (z. B. Podcasts selber machen). Dies sorgt für Abwechslung und ist eine gute Möglichkeit, dieses umfangreiche Angebot bekannter zu machen. Dabei geht es nicht nur um

weitere Besucher*innen. Eine erfolgreiche Quartiersarbeit wie diese ist ohne ehrenamtliches Engagement nicht denkbar. 120 ehrenamtlich Engagierte unterstützen bereits diese Nachbarschaftstreffs. Da sowohl das Programm als auch die Anzahl der WohnCafés laufend erweitert wird, besteht weiterer Bedarf und die Möglichkeit, sich ehrenamtlich einzubringen.

Wenn auch Sie Lust bekommen haben, die *Integrative Wohnformen e. V.* zu unterstützen, dann freut sich das Team auf Ihre Anfrage.

Kontakt:

Integrative Wohnformen e. V.

Nürnberger Straße 2

70374 Stuttgart

Telefon: 07 11 | 91 44 3075

E-Mail: info@integrative-wohnformen.de

Internet: www.integrative-wohnformen.de

Anne Döttling

Eine Perspektive für die, die sonst keine haben

Die *Humanity Foundation* bringt mit ihrem ganzheitlichen Konzept junge Menschen mit schlechten Startchancen aus der Region Stuttgart in die Ausbildung und begleitet sie bis zum erfolgreichen Abschluss. Ihr Ziel ist es, jedem die Möglichkeit auf ein finanziell unabhängiges Leben zu geben.

Im Frühling 2022 hat Katja Larbig die gemeinnützige Gesellschaft *Humanity Foundation* gegründet. Die gelernte Diplom-Sozialpädagogin bringt über 20 Jahre Berufs- und Führungserfahrung im Sozial-, Bildungs- und Gesundheitswesen mit. Während dieser Zeit stellte sie fest, dass die klassische Sozialgesetzgebung für junge Menschen aus sozial schwachen Verhältnissen nicht funktioniert. Der Unterstützungsbedarf sei oft nicht über Einzelangebote abdeckbar, so Larbig. Ein anderer Ansatz sei nötig, erkannte sie, und entwickelte mit dem ganzheitlichen Drei-Säulen-System *Beratung, Wohnen und Bildung* ein Fundament für die Route Richtung Eigenständigkeit. Der Weg in das Programm gelingt als Schüler*in der Abschlussklasse. Die aktuellen Kooperationsschulen, die Realschule in Feuerbach und die Jahn-Realschule in Bad Cannstatt, organisieren einen Elternabend, an dem *Humanity* sich vorstellt. Die Vorauswahl potenzieller Teilnehmer*innen trifft die Schule. Die Zielgruppe sind Kinder aus bildungsfernen Familien, die für den Sprung in die Berufswelt nicht ausreichend Unterstützung erhalten. Nach erfolgreicher Aufnahme beginnt das schulbegleitende Training *Fit für die Arbeitswelt*. In einem Gruppen-Assessment werden die Fähigkeiten der Teilnehmer*innen ermittelt. Die nächsten Schritte sind die beruf-

liche Orientierung, das Bewerbermanagement und die Qualifizierung in den Bereichen digitale Kompetenz, Handlungs- und Sozialkompetenz, sowie Lebenspraxis.

Ein anderer Startpunkt bei *Humanity* ist das *Sommer Bootcamp*. Innerhalb von zwei Wochen werden hier Schulabgänger*innen in Kompaktversion qualifiziert und in die Ausbildung gebracht. Dann heißt es, *Fit im Beruf* zu werden. In regelmäßigen Treffen mit den Azubis besprechen Larbig und ihre Kollegin Rebekka Hösch relevante Themen. Eines dieser Treffen durfte ich besuchen. Das Thema des Termins war die Lohnabrechnung. Es ging um Fragen wie: Was wird mir vom Lohn abgezogen und warum? Wer zahlt meinen Lohn, wenn ich krank bin? Neben mir ist eine junge Dame, die im Bootcamp bei *Humanity* begann. Sie lebt allein mit ihrer Mutter. Aufgrund eines Streits reden die beiden nicht mehr miteinander. Nach ihrem Schulabschluss blieb sie ein Jahr zu Hause und versank in Orientierungslosigkeit. Sie wurde zu einer *NEET* – *Not in Education, Employment or Training*. Eine Bezeichnung für diejenigen der Altersgruppe 15–24 Jahre, die nicht arbeiten, nicht zur Schule gehen, weder ein Studium noch eine Ausbildung absolvieren. In Deutschland befinden sich aktuell rund 590 000 Jugendliche in diesem



Ein Teil des Teams der *Humanity Foundation* (v. l.): Nicole Sicking, Katja Larbig, Rebekka Hösch, Alessio Piras.

© Katja Larbig

Zustand. Das Mädchen neben mir wollte aus ihrer Situation ausbrechen und wandte sich an *Humanity*. Larbig und ihr Team haben zwischen den Eltern vermittelt, interveniert und sie letztlich in die Ausbildung gebracht.

»Wenn wir junge benachteiligte Menschen in die Gesellschaft integrieren wollen, brauchen wir Bildung. Damit Bildung funktioniert, braucht es ein entwicklungsförderliches Umfeld. Das bedeutet Unterstützung bei individuellen, sozialen und familiären Problemen.« Keine eingeschränkten Sprechzeiten, sofortiges Krisenmanagement, alles aus einer Hand. Dranbleiben unter allen Umständen, das ist es, was *Humanity* tut. Diese Form der Hilfe ist einzigartig. Das Konzept der *Humanity Foundation* ist nachhaltig und an jeder Schule anwendbar. Was fehlt, sind weitere finanzielle Unterstützer*innen, um zu wachsen. Zusätzlich steht ein neues Konzept in den Startlöchern, das auf Sup-

port wartet. Es geht darum, die wachsende Gruppe der *NEETs* zu erreichen. Aktuell finanziert sich die Gesellschaft durch Stiftungsförderung, Sponsoring, Spenden und Patenschaften und hofft auch auf öffentliche Geber. Eine weitere Herausforderung für das Team von *Humanity* sind die erreichten personellen Kapazitätsgrenzen. Dringend gesucht werden Ehrenamtliche für Nachhilfe während der Ausbildung sowie Engagierte für Öffentlichkeitsarbeit und Marketing. Wer dieses starke soziale Projekt unterstützen möchte, meldet sich gerne bei Katja Larbig.

Kontakt:

Humanity Foundation gGmbH

Katja Larbig

Telefon: 01 76 | 62 86 77 68

E-Mail: hallo@humanity-foundation.de

Internet: www.humanity-foundation.de

Frank Erdle

Der Lebensmittelretter aus Passion

Harry Pfau hat 13 Jahre auf der Straße gelebt. Nun versorgt er Bedürftige in *Harrys Bude* mit Gemüse, Obst oder Brot, das sonst auf dem Müll landen würde.

Er kennt die Abwärtsspirale, in die Menschen geraten können, wenn ihnen das Leben den Boden unter den Füßen wegzieht. Oft steht am Anfang der Bruch einer langjährigen Beziehung, dann folgt die Flucht in den Alkoholismus. Und mit dem Job ist schnell auch die Wohnung weg. »Jeden kann es treffen«, betont der 62-Jährige. Aber bei Weitem nicht jeder schafft es, in so einer Situation wieder aufzustehen. Harry Pfau fand nach 13 harten Jahren in der Obdachlosigkeit wieder ins System zurück. Dafür ist er unendlich dankbar. Als Pfau hörte, dass pro Jahr in Deutschland mehr als 10 Millionen Tonnen Lebensmittel im Abfall enden, stand für ihn fest, dass er diese Verschwendung bekämpfen möchte. Seit August 2020 ist der gelernte Maler das prominente Gesicht von *Harrys Bude*.

Aus einem Container vor der Kirche St. Maria in der Tübinger Straße verteilen Pfau und sein Team werktags von 10 bis 17 Uhr Lebensmittel, die von Händlern auf dem Wochenmarkt oder Stuttgarter Supermärkten gespendet werden: »Dreimal pro Woche fahren wir mit dem Lastenrad los und kommen fast immer mit 30 bis 40 vollgepackten Kisten zurück.« Die meisten Salatköpfe, Gurken oder Äpfel würden aussortiert, weil sie kleine Macken oder Druckstellen haben und nicht mehr *verkehrsfähig* seien. Auch Bäcker beliefern Harry & Co. mit Brot oder anderem Gebäck vom Vortag.

»Wir bekommen von den Leuten aber nicht nur Sachen, die sie nicht mehr verkaufen können, sondern wesentlich mehr«, freut sich Harry Pfau. Sein Foodsharing-Projekt, das neben der Katholischen Kirche auch von der Stuttgarter Bürgerstiftung unterstützt wird, ist zur Institution geworden.

Schon am Morgen stehen die Ersten an, um sich etwas Obst, Gemüse oder Brot zu sichern. »200 bis 300 Menschen kommen täglich zu uns, Tendenz steigend«, berichtet Pfau. Niemand werde gefragt, ob man bedürftig sei: »Das ist wichtig, weil wir auch Menschen erreichen wollen, die sich schämen, in einen Tafelladen zu gehen.« Inzwischen sind Harry und seine Mitstreiter*innen weitaus mehr als verlässliche Lebensmittel-Fair-Teiler.

»Vielen, die hierherkommen, sieht man die Armut nicht an. Einige haben einen Job, aber das Geld reicht trotzdem nicht zum Leben. Und manche wollen einfach nur mit jemandem reden. Unsere Bude ist Kontaktbörse und Kummerkasten, aber auch ein Ort der Hoffnung und der Motivation.« Und dann erzählt Pfau die Geschichte einer Studentin, die ihn um Hilfe bat, weil sie nicht wusste, wie sie die nächsten Wochen über die Runden kommen sollte. Pfau dachte kurz nach, holte eine XXL-Packung Nudeln samt Soßenpulver aus dem Lager und die junge Frau konnte aufatmen.

Wer den Mann mit der signalfarbenen Weste beobachtet, spürt eine Empathie, die ihm schon



Harry Pfau verteilt nicht nur Lebensmittel. Sein Container in der Stuttgarter City hat sich auch zum sozialen Treffpunkt entwickelt.

© Foto: Frank Erdle

Auftritte in der SWR-Talkshow *Nachtcafé* und in anderen Medien beschert hat. Trotzdem wünscht sich Pfau Verstärkung. »Wir sind derzeit etwa 50 Leute, aber es dürfen noch mehr werden«, wirbt der Initiator von *Harrys Bude* um Ehrenamtliche. Besondere Voraussetzungen müssen nicht erfüllt werden: »Jede*r kann mithelfen, unabhängig vom Alter oder von der Herkunft.« Unterdessen arbeitet Pfau mit wissenschaftlichem Support an einem weiteren Projekt, das ihm ebenfalls am Herzen liegt: eine Smartphone-App, die mit künstlicher Intelligenz erkennt, ob Lebensmittel noch genießbar sind und den ressourcenschonenden Umgang mit ihnen zeigt: »Viele Menschen können es sich nicht mehr

leisten, regelmäßig im Supermarkt einzukaufen.« Diesem Dilemma müsste sich auch die Politik stellen: »Wer ein politisches Amt übernimmt, sollte erst mal ein Sozialpraktikum machen, damit er erlebt, welche Sorgen die Bevölkerung wirklich umtreiben.«

Kontakt:

Harrys Bude

Tübinger Straße 36

70178 Stuttgart

Mobil: 01 74 | 841 01 77

E-Mail: info@harrys-bude.org

Internet: www.harrys-bude.org

Josef Baumann

Einsamkeit lindern und Menschen miteinander in Kontakt bringen

Der *Quartierstreff 64c* ist ein Treffpunkt für die Menschen und ihre Themen aus dem sogenannten Coop-Viertel; einem Stuttgarter Wohnquartier zwischen dem alten Bürgerhospital und der Heilbronner Straße.

Im Quartierstreff in der Wolframstraße 64c beraten zum Beispiel Ehrenamtliche von *Digital im Alter* Seniorinnen und Senioren, wenn es mit dem Tablet oder dem Smartphone mal nicht so ganz klappt. Neu ist eine Initiative an jedem Donnerstag ab 14 Uhr – dann gibt es Kaffee und Kuchen für alle, die Lust auf die Begegnung mit ihren Nachbarn haben, auf gemeinsames Lachen und weniger Einsamkeit.

Bei meinem Besuch lerne ich Frau Lappsch kennen, die im Haus wohnt. Sie ist 96 Jahre alt und trotz ihres hohen Alters munter und lebhaft. Elisabeth Utz hat sich diesen Treffpunkt für ein regelmäßiges ehrenamtliches Engagement ausgesucht, weil sie gerne die Ärmel hochkrepelt, mit anpackt und weil sie die älteren Menschen inzwischen fest in ihr Herz geschlossen hat. Die Stimmung spricht für sich: Das fröhliche Gelächter der Kaffeerrunde hört man schon von weitem.

Der Quartierstreffpunkt 64c ist eine Außenstelle des Familienzentrums Nord (FAZ), das auch ein Mehrgenerationenhaus ist und von der Stuttgarter Jugendhausgesellschaft getragen wird. Philipp Heinritz leitet das Mehrgenerationenhaus in der Heilbronner Straße 109. Der salopp 64c genannte Treffpunkt bietet noch weitere Angebote für das Quartier; eine kostenlose Fahrradwerkstatt, Hausaufgabenhilfe, Beratung für Geflüchtete und zweimal im Jahr einen Flohmarkt. Den Raum stellt die

Wolframstr.
64C

Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft mbH (SWSG) für diese Arbeit zur Verfügung.

Beeindruckend ist, dass es hier nicht erst lange Besprechungen braucht, sondern wer einen Bedarf oder eine Not sieht, packt einfach mit an und legt los. Getragen wird der Treffpunkt gemeinsam vom Mehrgenerationenhaus im FAZ mit Philipp Heinritz, von der Abteilung *Leben im Alter* der Stadt Stuttgart mit Jörg Günther und der *Aufsuchenden Arbeit der Begegnungstätte der Evangelischen Gesellschaft (eva)* Stuttgart mit Sylvia Pflüger.

Alle Angebote versuchen, die Themen und Anliegen der rund 5000 Menschen im Quartier zu treffen, Möglichkeiten für Begegnungen zu schaffen und Einsamkeit zu lindern. Im Frühjahr 2024 soll es etwa einen italienischen Nachmittag geben, bei dem der Treffpunkt die Menschen mit Live-Musik erfreuen möchte.

Willkommen sind Ehrenamtliche wie Elisabeth Utz, die einfach da sind und donnerstags als Ge-



Elisabeth Utz (rechts) engagiert sich ehrenamtlich im Quartierstreff und genießt die Begegnung mit den Besucher*innen.

© Foto: Jörg Günther

sprächspartner*innen dabei sind. Außerdem suchen sie Engagierte, die beim Ausfüllen von Formularen oder beim Zurechtfinden bei Anträgen Unterstützung leisten könnten. Das kann entspannt im Gespräch bei einer Tasse Kaffee passieren.

Menschen miteinander in Verbindung zu bringen, ist ein Ziel des Quartierstreffs. Die Besucherin Frau Motschel sagt bei der Kaffeerrunde, dass sie an Weihnachten alleine sein würde und deshalb Frau Lappsch besuchen will. Gut so!

Kontakt:

Quartierstreff 64c
FAZ/Mehrgenerationenhaus Nord
Philipp Heinritz
Heilbronner Straße 109
70191 Stuttgart
Telefon: 07 11 | 213 53 56 16
E-Mail: mgh-nord@stjg.de

Katrin Köhl

Lebendiges Miteinander im Quartier

Der Verein *Forum Hospitalviertel* sorgt seit über 20 Jahren für vielfältiges urbanes Leben in der Stuttgarter Innenstadt.

Kennen Sie die blauen Stühle? Wer einmal durchs Hospitalviertel gegangen ist, dem sind sie sicher aufgefallen. Der eine oder die andere hat sich vielleicht schon öfter dort niedergelassen oder trifft sich mit Freunden in einem der gemütlichen Cafés am Hospitalplatz. So einladend war das Quartier nicht immer. Einst eine Vorstadt Stuttgarts mit zahlreichen Gärten und prächtigen alten Gebäuden, verwandelte sich das Hospitalviertel nach dem Zweiten Weltkrieg in ein gesichtsloses Büro- und Geschäftszentrum.

Das änderte sich erst ab den 2000er Jahren. Immer mehr Menschen entdeckten die Stadt für sich als Lebensraum. Nun rückte auch das Hospitalviertel als Verbindung zwischen Innenstadt, Liederhalle, Boschareal und Universität neu in den Blick. 2002 schlossen sich Bewohner*innen des Viertels, Gewerbe- und Dienstleistungsunternehmen, die ansässigen Schulen, kulturelle und soziale Einrichtungen, Kirchen und Religionsgemeinschaften zusammen und gründeten das Forum Hospitalviertel e. V., um gemeinsam zu überlegen, wie die Neugestaltung urbanen Lebens gelingen kann: »Wie können wir einander unterstützen, wie schaffen wir Räume für Begegnung und Austausch, wie können wir gemeinsam in Vielfalt das Leben im Quartier gestalten? Das waren und sind die Fragen, die uns beschäftigen und antreiben«, sagt Eberhard Schwarz, Pfarrer der Hospitalkirche und Vorsitzender des Forums. Das Engagement

und die Kreativität der vielen beteiligten Freiwilligen im Forum haben dazu beigetragen, dass sich das Hospitalviertel seit 2002 sichtbar verändert hat: Büroflächen wurden und werden in Wohnungen umgewandelt, Fußgängerbereiche mit Restaurants und Straßencafés machen den Aufenthalt im Viertel attraktiv, mit der Umgestaltung der Hospitalkirche und dem Neubau des Hospitalhofs sind städtebauliche Glanzlichter entstanden. Derzeit wird der Platz vor der Synagoge neu gestaltet. Außerdem sollen weitere Bäume gepflanzt werden, damit das Klima im Quartier noch besser wird. Schon jetzt sind die großen Platanen auf dem Hospitalplatz ein Anziehungspunkt. Hier stehen auch die weithin sichtbaren blauen Stühle. Für die Mitglieder des Forums sind sie ein wichtiges Symbol: »Viele Menschen, die sich tagsüber im Viertel aufhalten, kommen von außerhalb. Unser Anliegen ist es, auch sie als Teil der Quartiersgemeinschaft zu verstehen«, betont Eberhard Schwarz. Die blauen Stühle laden zum Verweilen ein und sind ein Zeichen für ein inklusives Quartiersleben. Hier ist jede und jeder willkommen, alle dürfen sich niederlassen, essen, lesen, Pause machen, miteinander ins Gespräch kommen oder einfach das Leben im Viertel genießen. Das Angebot wird von Quartiersbewohner*innen und Auswärtigen rege angenommen. Andere Städte in Deutschland und Europa sind aufmerksam geworden und haben nachgefragt: Wie habt ihr es geschafft, das Viertel so

attraktiv und lebendig zu gestalten? Eberhard Schwarz und seine Mitstreiter*innen beraten immer wieder Kommunen und Quartiersinitiativen. Sie geben Anregungen, laden zum Austausch ein und berichten von ihren Aktivitäten. So gab es 2022/23 neben regelmäßigen Veranstaltungen wie Quartiersführungen, dem Ethikcafé und den Nachbarschaftsgesprächen ein interreligiöses Friedenskonzert, verschiedene künstlerische und literarische Events und als besonderes Highlight ein vom Forum ausgerichtetes Buchkinderfestival, an dem sich auch die Volkshochschule, das Spielhaus im Schlossgarten und die Stadtbibliothek beteiligten.

Das lebendige Miteinander von Bewohner*innen, kulturellen Einrichtungen, Schulen, sozialen

Unterstützungs- und Begegnungsangeboten und den verschiedenen Religionen ist ein Schatz mitten in der Stuttgarter Innenstadt. Die Mitglieder des Forums Hospitalviertel e. V. freuen sich, wenn auch in Zukunft viele Engagierte Lust haben, sich an der Gestaltung des Lebens im Quartier zu beteiligen.

Kontakt:

Forum Hospitalviertel e.V.

Hospitalstraße 27

70174 Stuttgart

Telefon: 0711 | 13 11 99 57

E-Mail: geschaeftsstelle@forum-hospitalviertel.de

Internet: www.forum-hospitalviertel.de

Urbanes Leben: Hospitalviertelfest 2022.

© Foto: Forum Hospitalviertel e.V.



Susanne Lung

Schauplatz für junge Kunst

PLATTFORM 11 e. V. ermöglicht jungen Künstlerinnen und Künstlern aus der Region, ihre Werke einem breiten Publikum öffentlich zugänglich zu machen.

Häufig bekommen Kunstschaaffende nur dann eine Chance, ihre Werke öffentlich zu zeigen, wenn sie über ein abgeschlossenes Kunststudium verfügen oder schon einmal an einer Kunstausstellung teilgenommen haben. Eine Vision von PLATTFORM 11 e. V. ist, junge Künstler*innen aus dem Großraum Stuttgart zu unterstützen und jedem und jeder einen Zugang zu deren Kunst zu ermöglichen. Stuttgart soll im Bereich der Kunst sichtbar erscheinen, um junge Talente des Südwestens besser in der Region halten zu können. Der Esslinger Künstler Tim Bengel suchte 2016 zusammen mit anderen Kunstschaaffenden einen Ort, an dem deren Werke gemeinsam als Kollektiv gezeigt werden konnten. Er fand ihn im Amtsgericht, der Alten Kanzlei und hoch oben auf dem Fernsehturm. Mittlerweile hat sich das Kollektiv, das ursprünglich unter dem Namen *KUNSCHT* firmierte, zu einem festen Verein gewandelt. PLATTFORM 11 e. V. organisiert einmal jährlich eine Ausstellung an unterschiedlichen Ausstellungsorten, 2023 fand diese beispielsweise in Metzingen statt. Die meisten Künstlerinnen und Künstler sind nicht Mitglied des Vereins und wechseln jährlich, um das Kunstangebot für das Publikum spannend und abwechslungsreich zu halten. Gezeigt werden verschiedene Bereiche aus der Bildenden Kunst – von der Malerei über Skulpturen, Collagen bis hin zur Fotografie. Für viele der Kunstschaaffenden ist es die erste Ausstellung, an der sie mit eigenen Werken beteiligt sind. Ein unkonventioneller, niederschwelliger Zugang zur Kunst soll

die Bildung eines elitären Zirkels vermeiden. PLATTFORM 11 e. V. füllt damit eine Lücke im Stuttgarter Kunstgeschehen, das Veranstaltungen dieser Art neben dem gängigen Galerien- und Museenbetrieb kaum kennt. Die Besucher*innen bekommen Getränke ausgeschenkt und einen unterhaltsamen Abend mit Liveacts geboten. Jede*r kann mit offenen Augen an das Kunstgeschehen herangehen. Momentan hat der Verein neun Mitglieder. Sie übernehmen organisatorische Aufgaben rund um die jährliche Ausstellung, halten Kontakt mit potenziellen Ausstellungsorten, überlegen, wie Spenden am besten gebraucht werden können und erarbeiten im Vorfeld einen Katalog, der Informationen zu den jeweiligen Künstler*innen enthält. Eine Kuratorin ist für die visuelle Gestaltung der Räume verantwortlich. Manchmal ist es nicht einfach, alle Künstler*innen zur selben Zeit am selben Ort zusammenzubringen. Zur Vernissage sollten nach Möglichkeit aber alle Ausstellenden anwesend sein. Bewerben kann sich grundsätzlich jede*r über Instagram, die/der Kunst schafft und in Stuttgart bzw. dem süddeutschen Raum lebt. Ein Kunststudium ist dafür ausdrücklich nicht erforderlich. Über ein Auswahlverfahren wird letztendlich bestimmt, welche Künstler*innen in der Ausstellung gezeigt werden.

Mittlerweile ist der Stuttgarter Unfallchirurg Georg Barinov Vorsitzender von PLATTFORM 11 e. V. Neben seiner Tätigkeit als Arzt am Marienhospital hat er sich nebenberuflich auch einen Namen als Künstler gemacht. Zurzeit kreiert der jun-



Georg Barinov erschafft Kunst aus alten Gebrauchsgegenständen.

© Foto: PLATTFORM 11 e. V.

ge Kunstschaaffende, der als sechsjähriger Junge nach Deutschland kam, eine Werkreihe aus Mosaiken. Sie erinnern an Traditionen in seinem Heimatland Russland und knüpfen an das Thema *Upcycling* an, das in seinen Werken neben der empfundenen Diskrepanz und Widersprüchlichkeit von Ost und West eine große Rolle spielt. Aus alten Gebrauchsgegenständen, die ihre Bedeutung verloren haben, erschafft Georg Barinov Kunst und gibt ihnen so einen neuen Stellenwert. Sein ehrenamtlicher Einsatz für PLATTFORM 11 e. V. ist für Georg Barinov die ideale Verbindung aus der Ab-

sicht, der Gesellschaft, in der man lebt, etwas zurückgeben zu wollen und dem Interesse zur Förderung der Kunst an sich. »Mit dem Verein retten wir nicht die Welt«, sagt er. »Wir tun nichts gegen den Klimawandel oder Kinderarmut auf der Welt, aber wir bereichern die Gesellschaft und tragen zur Förderung junger Künstlerinnen und Künstler in Stuttgart bei.«

Kontakt:

PLATTFORM 11 e. V.

Internet: hello@georgbarinov.com

Janina Link

Und denkt daran: Alles wird gut!

Mit ihrem YouTube-Kanal *easy newstime* möchte Franzi Heiler Menschen unterstützen, die neu in Deutschland sind. Ihre Videos sollen Migranten bei der Integration helfen.

Schon früh wusste Franzi Heiler, dass sie Nachrichtensprecherin werden möchte. Und tatsächlich spricht Heiler mit überzeugender Leichtigkeit vor der Kamera. Ihr Kanal *easy newstime* richtet sich an alle Menschen, die neu in Deutschland sind. Heiler erklärt den Migrant*innen die deutsche Kultur, Wirtschaft und Politik in einfacher Sprache. In ihren Videos steht die junge Frau in einem Studio der Stuttgarter Filmproduktionsfirma Cinecore Motion Pictures und spricht darüber, was im deutschen Bundestag passiert, gibt einen Überblick über die sieben wichtigsten Parteien in Deutschland oder plaudert darüber, wie Deutsche Ostern feiern. »Ich habe das Ganze ins Blaue hinein gemacht. Ich wusste nicht, ob das überhaupt jemanden interessieren wird«, erinnert sich Heiler. Die gebürtige Stuttgarterin studierte in Karlsruhe Kommunikations- und Medienmanagement und volontierte anschließend bei einer Münchener Nachrichtenagentur, bevor es sie wieder zurück ins Schwabenländle zog. Der Gedanke an einen YouTube-Kanal für Geflüchtete kam ihr im Oktober 2022. »Bei meiner Arbeit für die Agentur ging es viel um Promis und ihr Liebesleben und dann dachte ich irgendwann, dass es doch wichtigere Themen in der Welt gibt. Ich beschloss also, dass ich den Menschen helfen möchte mit dem, was ich gelernt habe«. Heiler recherchierte und kam schnell zur Erkenntnis, dass es ihre Idee so noch nicht gibt.

Inzwischen steckt hinter *easy newstime* ein klei-

nes Team. Da gibt es natürlich Heiler, das Gesicht des Kanals, sowie das Instagram-Team bestehend aus Eva Auer und Hannah Ploppa, die Politik-Expertin Chiara Dombek und Sherzai Noori vom Feedback-Team. Noori, der selbst erst vor kurzem aus Afghanistan nach Deutschland kam, unterstützt Heiler bei der Produktion der Videos. Sind sie leicht verständlich? Kommt die Botschaft richtig an? Mittlerweile kann Heiler den YouTube-Kanal sogar hauptberuflich betreiben: »Ich arbeite mit Sponsoren zusammen, die ein Produkt, eine Dienstleistung oder einen freien Job für meine Zielgruppe haben«. Der Kanal erhält viel Unterstützung von dem Gebrüder Schmid Zentrum in Stuttgart. Jeden Mittwoch von 15 bis 18 Uhr finden dort im Sprachcafé Treffen mit Geflüchteten statt, wo unter anderem die Inhalte der *easy newstime*-Sendungen besprochen und bewertet werden. »Das ist eine feste Gruppe geworden«, freut sich Heiler. Eine, die stetig anwächst. »Es kommen immer wieder Neue dazu. Manchmal spielen wir auch Spiele, um die deutsche Sprache zu lernen, thematisieren Alltagsprobleme oder üben gemeinsam Bewerbungsgespräche. Es geht vor allem darum, die Menschen zum Sprechen zu bringen.« Hier versammeln sich die unterschiedlichsten Nationalitäten, so Heiler. Viele sind aus der Ukraine, doch es sind auch Menschen aus dem Iran, aus Afghanistan, Syrien oder der Türkei dabei. Ein Highlight sind die Kulturabende. »Da bringt jeder etwas aus seiner Kultur mit und

stellt es vor. Dadurch bekommen wir ein ganz anderes Bewusstsein für die verschiedenen Kulturen«, so Heiler. Für ihren YouTube-Kanal arbeitet sie eng mit Geflüchteten zusammen. Etwa mit der 19-jährigen Ukrainerin Daniela, die seit drei Jahren mit ihrer Familie in Deutschland lebt, oder dem 29-jährigen Naser, der vor acht Jahren aus Afghanistan kam und das Sprachcafé leitet. Die ehrenamtliche Arbeit habe einen besonderen Stellenwert in Heilers Leben eingenommen. »Es ist nicht so, dass es nie anstrengend ist. Aber für mich gibt es keine Alternative mehr. Die Arbeit mit den Geflüchteten berührt mich sehr. Man wird dadurch viel bewusster«, sagt sie. »Diese Menschen wollen wirklich aus ihrer Perspektive erzählen und ich habe das Gefühl, dass sie die Möglichkeit aufgrund der Sprachbarrieren oft nicht haben«. Genau diese Barrieren möchte Heiler mit ihrem YouTube-Kanal abbauen.

Einen Satz wiederholt Heiler in ihren Videos

immer wieder: »Und denkt daran: Alles wird gut!«. Diese Worte haben für die Geflüchteten eine besondere Bedeutung. »Ich erhalte immer wieder Nachrichten von Zuschauern und Zuschauerinnen, die mir sagen, wie sehr sie dieser Satz am Ende meiner Videos motiviert. Dass sie daraus Kraft tanken können«, sagt Heiler, »das bedeutet mir viel.«

Kontakt:

Franziska Heiler

c/o Gebrüder Schmid Zentrum,

Initiativen-Büro

Telefon: 0711| 2 16-80593

E-Mail: francis@easytime.com

Internet: <https://gebrueder-schmid-zentrum.de/easy-newstime-youtube-kanal/>

Franzi Heiler (2. v. l.) mit Ehrenamtlichen bei einem Treffen für Geflüchtete im Gebrüder Schmid Zentrum.

© Foto: Franzi Heiler



Maja Paal

Alternatives Wohnkonzept Kesselhof

Ein großer Hof, zwei Gebäude, eine Werkstatt und ein gepflegter Garten in Stuttgart Botnang: Auf den ersten Blick unscheinbar, stellt der *Kesselhof* ein alternatives Wohnkonzept dar, das Problemen wie Einsamkeit, Isolierung und unbezahlbarem Wohnraum entgegenwirken kann.

Ursprünglich von drei engagierten Personen gegründet, beherbergt der Kesselhof mittlerweile 15 Bewohner*innen. Das Konzept erscheint erst einmal simpel: Wie in einer großen WG besitzt jede Person ein eigenes Zimmer. Bäder, Küche und Wohnbereich werden hingegen geteilt. Besonders wichtig für das Zusammenleben: Trotz ihrer Unterschiede verbinden die Kesselhofer*innen ähnliche Werte. Während es beispielsweise bis auf ein Wohnmobil im ganzen Kesselhof kein Auto gibt, findet man stattdessen eine besondere Konstruktion, um alle Fahrräder platzsparend vor dem Regen zu schützen. Einmal die Woche kochen ein bis zwei Bewohner*innen für die ganze Wohngemeinschaft. Und wichtige Entscheidungen werden wöchentlich in einem Plenum getroffen. Durch das immer weiterentwickelte *Konsens-Konzept* kann sich dabei jede*r gegen Vorschläge aussprechen, sodass diese entweder neu überarbeitet oder verworfen werden. Was sich für viele Außenstehende vermutlich anstrengend und aufwendig anhört, ist bei geeigneter Umsetzung besonders effizient und nachhaltig. Denn durch das ausgeklügelte System wird jede Entscheidung von allen getragen und es kommt auch im Nachhinein zu weniger Unzufriedenheit und Konflikten.

Im starken Kontrast zu herkömmlichen Wohnkonzepten entscheiden die Bewohner*innen des

Kesselhofes dabei selbstbestimmt über Gebäude und Grundstück. Da der Kesselhof allerdings Teil des Miethäusersyndikats ist, kann er nicht mehr verkauft werden. Dadurch trägt das Projekt zur Schaffung von langfristig bezahlbarem Wohnraum bei.

Während der Renovierung der Gebäude zwischen 2017 und 2020 bekam das Projekt viel externe Unterstützung: von Direktkrediten bis hin zu zahlreichen helfenden Händen bei sogenannten *Abrisspartys*. Dabei hat das Konzept andere so begeistert, dass viele Unterstützer*innen keine Bekannten waren, sondern Fremde, die aus Überzeugung ihre Hilfe anboten.

Seit Projektbeginn engagiert sich der Kesselhof nun selbst im Miethäusersyndikat und betreut dabei unter anderem neue Projekte. Darüber hinaus kann man sich für Tipps zum gemeinschaftlichen Wohnen an die Kesselhofer*innen wenden. Auch einen Gemeinschaftsraum kann man dort für Veranstaltungen mieten.

Nach alternativen Wohnkonzepten sehnen sich immer mehr Menschen. »Es ist ein riesiger Bedarf für gemeinschaftliches Wohnen da. Aber es gibt kaum ein Angebot«, erzählt Thomas Becker, ein Mitbegründer des Kesselhofes. Allein könnten sie die große Nachfrage dabei nicht abfangen. Darüber hinaus fehle es teilweise an Expertise: Es gibt



viele Hürden zu meistern und nicht für alle Menschen ist das gleiche Wohnkonzept erstrebenswert. Gerade deshalb ist eine offizielle Anlaufstelle, die aufwendigere und ausführlichere Unterstützung anbieten kann, wichtig.

Für eine solche Beratungsstelle in Stuttgart, wie sie beispielsweise in Leipzig, München und Frankfurt existiert, haben sich die Kesselhofer*innen eingesetzt. Mit Erfolg: Die Finanzierung der Beratungs- und Koordinierungsstelle für gemeinschaftliches Bauen und Wohnen wurde im Doppelhaushalt 2022/23 beschlossen. Nun lässt sich hoffen, dass die Umsetzung bald beginnt, damit der Wunsch nach gemeinschaftlichem Wohnen für viele zur Realität werden kann.

Kontakt:

Kesselhof e. V.

Sommerhaldenstr. 10

70195 Stuttgart

E-Mail: info@der-kesselhof.de

Internet: www.der-kesselhof.de

Teilhaben und Teilen ist den engagierten *Kesselhofer*innen* wichtig.

© Foto: Kesselhof e. V.

Dimitri Miditis

Perspektive schaffen im Land der Gegensätze

Bolivien ist kulturell, ethnisch und geographisch eines der vielfältigsten Länder der Welt und dennoch von Armut geprägt. Um dem Land dabei zu helfen, Kindern einen Weg aus der Perspektivlosigkeit in eine aussichtsreiche Zukunft zu bieten, gibt das *Bolivianische Kinderhilfswerk* täglich sein Bestes.

Der südamerikanische Unabhängigkeitskämpfer Simón Bolívar sagte einst, eine Revolution wäre wie das Meer zu pflügen. 200 Jahre später versucht eine gemeinnützige Organisation aus Stuttgart in Bolivien scheinbar etwas ähnlich Schwieriges.

Das *Bolivianische Kinderhilfswerk* (BKHW) hilft seit über 35 Jahren dem Land im Herzen Südamerikas bei der Förderung und Fürsorge von Kindern, Jugendlichen und Frauen. Bei dieser Aufgabe steht der gemeinnützige Verein nicht allein, sondern arbeitet mit momentan vier Partnerorganisationen zusammen. Dabei liegt der Fokus vor allem auf einem Vorort im Norden der Stadt Sucre, in der es mit Hilfe der Organisation CEMVA (Centro Educativo Multifunctional Villa Armonia) und örtlicher Behörden gelang, ein Bildungszentrum mitsamt Schule, Kindergarten, Gesundheitszentrum und Werkstätten zu errichten. Dort können die vier Hauptziele, die das BKHW angelehnt an die nachhaltigen Entwicklungsziele der UN verfolgt, nämlich keine Armut, kein Hunger, Gesundheit und Wohlergehen sowie hochwertige Bildung, direkt angegangen werden. Neben einem Mittagstisch und einer gesundheitlichen Beratung steht die Selbstentfaltung durch Bildung und Förderung sowie Ausbildung von jung an im Fokus.

Langfristig kann nur die nachhaltige Förderung von Kindern eine aussichtsreiche Zukunft bewirken. Diese wird sowohl durch Freiwilligendienste als auch durch Spenden gestützt. Ebenfalls kann eine *Patenschaft* für ein Kind und seine Familie übernommen werden.

Seit 2008 gibt es für jede*n mit ausreichend Spanischkenntnissen und einem Alter zwischen 18 und 28 Jahren die Möglichkeit, über den Freiwilligendienst *Weltwärts* als Freiwillige*r für meist ein Jahr an vielen verschiedenen Einsatzstellen in ganz Bolivien wichtige Unterstützung zu leisten. Zwangsläufig entsteht dabei eine Zusammenarbeit zwischen den Menschen und daher auch ein Verständnis für die Kultur und die Erkenntnis, wie ähnlich wir uns letztendlich alle sind.

Und genauso wie dort ein beidseitiger Austausch stattfindet, kommen seit 2013 ebenso Freiwillige aus Bolivien nach Deutschland, um einen einjährigen Dienst zu erfüllen. Dafür kommen sie in unterschiedlichen WGs, Wohnungen oder am besten bei einer Gastfamilie im Raum Stuttgart, aber auch in Hamburg und Berlin, unter. Die Freiwilligen sind meist um die 23 Jahre alt und lernen bei der Arbeit, die sie bei unterschiedlichen Stellen leisten, sich gesellschaftlich zu engagieren. Im Bestfall werden sie dabei von ortskundigen Men-

tor*innen begleitet. Durch zusätzliche Bildungsseminare, in denen die Freiwilligen ihre persönliche Entwicklung und auch ihre Weltsichten reflektieren, sollen sie im Laufe des Jahres in der für sie fremden Stadt ein soziales Projekt entwickeln, das sie nach ihrer Rückkehr in Bolivien umsetzen sollen. Von Recycling über ein mobiles Klassenzimmer bis zum emotionalem Wohlergehen sind alle Ideen möglich.

Das BKHW leistet also sowohl im Teil der Freiwilligendienste als auch im Teil der Öffentlichkeits- und Entwicklungszusammenarbeit gute und wichtige Arbeit. Unterstützungsmöglichkeiten gibt es viele. Dabei ist es völlig egal, ob man mit Spenden, Patenschaften oder einem Freiwilligendienst einen Anteil leistet, oder ob man den bolivianischen Freiwilligen als Mentor*in in den ersten Wochen in die für sie ungewohnte Welt einführt oder sie sogar als Gastfamilie bei sich aufnimmt und dabei selbst noch etwas von ihnen lernt. Gerade nach Mentor*innen wird dringend gesucht. Wer

also selbst über ausreichende Spanischkenntnisse verfügt, in der Umgebung einer der drei Städte wohnt und Interesse daran hat, auf das einem selbst bekannte Leben durch jemand Fremdes eine völlig neue Perspektive zu bekommen, meldet sich gerne beim BKHW.

Die Erfolge des Bolivianischen Kinderhilfswerks sollten uns alle dazu inspirieren, für positive Veränderungen einzutreten und zu zeigen, dass wir mit Mitgefühl und Engagement eine Welt schaffen können, in der jedes Kind die Möglichkeit hat, sich zu entfalten.

Kontakt:

Bolivianisches Kinderhilfswerk e.V.
Hackstraße 76
70190 Stuttgart
Telefon: 0711 | 894 6890
E-Mail: info@bkhw.org
Internet: www.bkhw.org

Voller Erwartung und Hoffnung freuen sich die Freiwilligen aus Bolivien auf ihre erste Einweisung. © Foto BKHW



Kai Schroth

Individuelle Beratung für geflüchtete Menschen

Seit 2015 gibt es die Organisation *Arrival Aid*, deren Mitarbeiter*innen geflüchteten Menschen helfen. Das tun sie konkret, indem sie im Asylverfahren beraten und begleiten sowie Hilfe bei Fragen zum Aufenthalt in Deutschland anbieten.

Dabei ist Martin Rubin, der den Stuttgarter Standort von *Arrival Aid* leitet, als erstes eines besonders wichtig: »Wir erbringen keine klassische Rechtsberatung, sondern erarbeiten individuelle Lösungsmöglichkeiten für Neuankömmlinge, damit sie erfolgreich in Deutschland Fuß fassen können.« Beim Gespräch in der Geschäftsstelle in der Stuttgarter Landhausstraße ist auch Zain Alahmad dabei. Er ist vor acht Jahren nach Deutschland gekommen und ist froh, dass er jetzt Neu-Stuttgarter*innen auf ihrem Weg helfen kann.

Er kommt aus Aleppo in Syrien und hat selbst das Asylverfahren in Stuttgart durchlaufen. Auf ihn und seine Erfahrungen baut *Arrival Aid*. Martin Rubin sagt: »Wir bieten vielfältiges Engagement an für alle Altersstufen und alle Berufsgruppen.« Nicht alle Ehrenamtlichen haben einen Fluchthintergrund. »Wer sich bei uns ehrenamtlich engagiert, hat die spannende Möglichkeit, in eine Welt einzutauchen, die man oft nur aus den Nachrichten kennt«, ergänzt Rubin. Dabei hat sich das Beratungsaufkommen in den vergangenen Jahren verdreifacht. Und dementsprechend hat sich auch die Anzahl der Engagierten vergrößert, allein im letzten Jahr sind 20 neue Engagierte bei *Arrival Aid* dazugekommen.

Alahmad engagiert sich nicht nur in der Beratung von Geflüchteten, sondern auch im Projekt »Du schaffst das«. Diese Projektgruppe besteht aus jungen engagierten Menschen, die vor wenigen Jahren als geflüchtete Menschen hier ankamen. Sie helfen anderen Geflüchteten bei der Integration und berichten auf Veranstaltungen, beispielsweise der IHK, und an Schulen über ihre Erfahrungen und Erlebnisse. »Meine Motivation sind zwei Dinge«, sagt Alahmad »Erstens möchte ich mithelfen, Arbeitslosigkeit zu reduzieren. Wir helfen unseren Klient*innen dabei, möglichst schnell alle Behördengänge zu absolvieren, dadurch stehen sie zeitnah dem Arbeitsmarkt zur Verfügung.« Außerdem sei es ein gutes Gefühl, geholfen zu haben. Eine Ausbildung zum Hotelfachmann hat Zain Alahmad inzwischen abgeschlossen, er arbeitet als Receptionist bei einem großen Hotel in Stuttgart. Auch dort zahlt es sich aus, dass er Freude daran hat, mit Menschen zu arbeiten.

»Unsere Stärke ist, dass wir im Team von Haupt- und Ehrenamtlichen viele Anfragen bearbeiten können«, sagt Martin Rubin. »Manchmal sagen wir den Klient*innen auch nur, was sie bereits bei anderen Beratungen erfahren haben. Aber durch unsere positive Atmosphäre hier können sie dies besser annehmen.« Tatsächlich herrscht in den



Die Engagierten machen *Arrival Aid* stark: Ehrenamtlicher Zain Alahmad (links) und Martin Rubin, der den Stuttgarter Standort leitet.

© Foto: Kai Schroth

Räumlichkeiten im Stuttgarter Osten keine sterile Büroatmosphäre: Es gibt eine Sofaecke, einen Tisch mit Kaffeetassen und im Regal das Gesetzbuch für Ausländerrecht. An der Wand hängt eine Weltkarte.

Für die Engagierten bei *Arrival Aid* gibt es auch die Möglichkeit, sich fortzubilden. Die Akademie ist das kostenlose Fortbildungsprogramm, sie richtet sich an haupt- und ehrenamtliche Helfer*innen und Interessierte. Das grundlegende Fachwissen bekommen die angehenden Engagierten in einer Basisschulung. Eines aber kann man nur im Tun

lernen, da ist sich Rubin sicher: »Bei uns braucht man ein gewisses Maß an freundlicher Hartnäckigkeit«. Zain Alahmad lächelt, denn diese Kombination hat ihm damals geholfen.

Kontakt:

ArrivalAid Stuttgart

E-Mail: info@arrivalaid-stuttgart.org

Telefon: 0711 | 54 89 09 38

Internet: www.arrivalaid-stuttgart.org

Nele Behrens

Verwenden statt verschwenden: foodsharing in Stuttgart

Lebensmittel vor der Mülltonne retten und Bewusstsein schaffen – foodsharing setzt sich für einen verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen und ein nachhaltiges Ernährungssystem ein.

Die Klimakrise ist unbestritten eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Laut einer Erhebung des statistischen Bundesamts 2022 landen in Deutschland jährlich elf Millionen Tonnen Lebensmittel im Müll. Vor allem die Lebensmittelverschwendung und das Konsumverhalten haben einen großen Einfluss auf den Klimawandel, doch genau hier gibt es auch viel Potenzial zur Verbesserung. Jede*r einzelne kann einen Beitrag leisten. Wie? – Dafür engagieren sich die Freiwilligen des Projekts *foodsharing*.

»Lebensmittel sollten ihren Existenzzweck auch erfüllen, nämlich gegessen werden!«, meint Charlotte Hiller, die Pressesprecherin des Stuttgarter Projekts. Viele Produkte, die von Betrieben aussortiert werden, sind noch essbar. Um dieser Wegwerf-Mentalität entgegenzuwirken, gibt es foodsharing. Übersetzt bedeutet foodsharing so viel wie *Essen teilen*. Im Namen des Projekts steckt bereits der Kerngedanke: Überflüssiges Essen wird an andere verteilt, anstatt im Müll zu landen. Die Lebensmittelretter*innen sammeln übriggebliebene Nahrungsmittel von privaten Haushalten sowie Unternehmen ein, um sie legal und kostenlos an andere Menschen weiterzugeben. Zudem setzt sich das Projekt auch politisch für ein Umdenken ein. Das Ziel von foodsharing ist es, Wertschätzung für Ressourcen zu schaffen und den ökologischen Fußabdruck zu reduzieren. Durch die Sensibilisierung der Bevölkerung sowie das Aufzeigen von

konkreten Handlungsweisen im Alltag soll das Kaufverhalten nachhaltig verändert werden.

Seit das Projekt 2013 auch in Stuttgart ins Leben gerufen wurde, konnten hier in der Region schon über eine Million Kilogramm Lebensmittel gerettet werden. Ohne das Ehrenamt sei diese Leistung gar nicht möglich, betont die Pressesprecherin. Sieben Tage die Woche sind die rund 1200 aktiven Engagierten im Einsatz, meist abends. Täglich finden etwa 60 Abholungen von Lebensmitteln statt, dabei wird auf ein möglichst nachhaltiges Vorgehen geachtet. Die Nahrungsmittel werden in der Regel mit Lastenrädern eingesammelt, abhängig von der Menge und dem Gewicht, wird manchmal auch auf den Transport mit PKW zurückgegriffen.

Nach der Rettung werden die Esswaren an Schulen und Altersheime gespendet oder in einen von sieben sogenannten *Fairteiler* gebracht. Dabei handelt es sich um kleine Hütten mit Kühlschränken. Viele sind rund um die Uhr geöffnet und für jeden zugänglich. »Unsere Fairteiler sind stark frequentiert«, erklärt Charlotte Hiller. Es gilt das Prinzip *Wer zuerst kommt, mahlt zuerst*. Gerade bei den steigenden Preisen sei dieses Angebot aber auch eine Chance, etwas zur Gesellschaft beizutragen: Es ermöglicht Menschen, die es sich sonst nicht leisten können, gesunde und hochwertige Produkte zu essen.

Neben unterschiedlichen Kooperationen mit Unverpackt-Läden, Restaurants oder Jugendhäu-



Der Helfer möchte anonym bleiben – er steht für alle Lebensmittelretter*innen in Stuttgart, die sich für eine nachhaltigere Zukunft einsetzen.

Foto: Foodsharing

ke zum selbst bestimmten Preis. Darüber hinaus kann man bei der foodsharing-Initiative *Commons Kitchen* gemeinsam kochen und zusammen überflüssige Produkte verbrauchen. Hier wird sich jeden Dienstag um die übrig gebliebenen Lebensmittel gekümmert, aber auch umeinander. Diese Initiative zeigt: foodsharing hilft nicht nur der Umwelt, sondern trägt auch zur Gemeinschaftsbildung in Stuttgart bei.

Im Vordergrund des Projekts steht die Lebensmittelrettung, doch helfen kann man auf viele verschiedene Weisen. Bei unterschiedlichen Aktionen machen die Ehrenamtlichen auf die Verschwendung in der Gesellschaft aufmerksam. Durch Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit werden die Probleme der globalisierten Weltwirtschaft greifbar. Engagieren kann man sich aber auch bei Kochkursen, im Bereich Politik, bei Workshops oder der Organisation von Festen. »Viele kleine Schritte machen einen großen! Bei uns kann sich jeder ab 18 Jahren einbringen – je nach eigenen Interessen, Kapazitäten und Möglichkeiten«, so Hiller.

Kontakt:

Foodsharing Stuttgart

E-Mail: stuttgart@foodsharing.network

Internet: www.foodsharing.de

ern hat foodsharing in Stuttgart auch ein eigenes Café gegründet. In der *Raupe Immersatt* bekommt man kostenlos gerettete Lebensmittel und Geträn-

Massen an Lebensmitteln könnten vor der Mülltonne gerettet werden.

Foto: Foodsharing



KI-Träume

Schweißgebadet schrecke ich hoch. Das neue W!N-Heft, ich muss für die neue Ausgabe noch eine Geschichte schreiben! Abgabe ist in drei Minuten! Nein, in drei Tagen, das kommt der Wahrheit schon näher.

Und jetzt?

Meine Fantasie ist grenzenlos, mir schießen endlos viele Ideen durch den Kopf, dass ich nicht weiß, welche ich zuerst nehmen soll. Ja, ich bin einfach der Allertollste! Na gut, wenn ich ehrlich bin: Mir fällt nichts ein, null, niente, nada. Nur die Hoffnung, dass sich das irgendwann ändert.

Und jetzt?

Inspiration ist das Zauberwort. Ich eile in die Küche, denn Kaffee hilft, Kaffee hilft immer. Und schon habe ich eine Idee: Ich schreibe über den Klimawandel und dass an den Hängen von Stuttgart jetzt Kaffee angebaut wird. Statt der Weinreben, die mehr und mehr aus dem Stadtbild verschwinden, wird Kaffee gepflanzt.

»Blödsinn, völliger Schwachsinn«, sage ich laut, als ich das erste, köstliche Schwarz des Tages in die Kaffeetasse gieße. Wann fällt mir endlich etwas ein? Etwas, das zu den Interviews passt, welche unsere emsigen W!N-Redakteur*innen geführt haben.

Und jetzt?

Ich schalte das Radio an. Da ist sie, seine Stimme, die ich aus meiner Kindheit so gut kenne. Ein neuer Beatles-Song und er singt, als sei er noch unter uns, KI sei Dank. Ein Meisterwerk ist es nicht unbedingt, aber die Melodie hat sich in meinem Kopf festgesetzt. Dem letzten Song der Fab Four fehlt die Unbedarftheit, die Fröhlichkeit – diese Stimme zu hören, macht mich traurig, unendlich traurig. Neue Erfindungen mögen faszinierend sein, aber ob sie glücklich machen ist fraglich.

Und jetzt?

KI, das ist die Lösung! Reicht meine Intelligenz nicht aus, die KI wird es richten! Ich rase zum Laptop, verirre mich in die Tiefen des Netzes, finde ein Portal, bei dem man sich nicht anmelden muss und gebe vier Worte ein, die all meine Probleme lösen werden: »Schreib mir eine Geschichte!« Ach, was bin ich doch für ein kluger Autor!

Ich warte. Plötzlich sehe ich mich den Schlossplatz überqueren, sehe mich die größte Buchhandlung der Stadt betreten, sehe mich auf einen riesigen Berg Bücher zusteuern, prominent platziert im Eingangsbereich. Ich blicke auf eines der vielen Cover, es trägt den Titel: *Der beste Roman der Welt!* Der ist von mir, den hat mir mein neuer Freund im Netz eingeflüstert, mehr noch: Aus der Kurzgeschichte für das W!N-Heft wurde in Windeseile ein tausend Seiten dickes Buch. Ein Roman der Weltklasse. Ich bin vollkommen im Glück.

Auf einmal erscheinen Worte auf meinem Bildschirm. Es sind Fragen, endlose Fragen. Wer-was-wann-wie-wo-warum? Das alles will das blöde Ding von mir wissen. Ja, wie, wie soll ich das beantworten? Das ist doch dein Job, du blöde KI.

Ich antworte, ich wüsste nichts, da erscheinen ein paar Zeilen, die mich stark an die Lyrics von *Nowhere Man* erinnern. Die kennt meinen Musikgeschmack, das ist nicht lustig. Das Mistding setzt noch einen drauf: Es beginnt Töne abzuspielen, Gitarrensolis, allerdings rückwärts, sie werden zu einem riesigen Orchester, um dann plötzlich mit einem Paukenschlag abzubrechen und mir ein Foto des Covers meines Romans zu zeigen: Die Schrift ist genial, das Design ist grandios, aber über dem Titel prangt in Riesenlettern: »Geschrieben von KI 5+*73^2°19%Û.« Wo ist mein Name, da vorne auf dem Cover müsste doch fett mein Name stehen? Lautes Gelächter schwillt an und ich werde ohnmächtig.

Ich schrecke hoch, ich liege im Bett. Ein Albtraum, es war nur ein Albtraum! Die Erde hat mich wieder und in der Küche wartet meine Kaffeemaschine darauf, dass ich sie in Gang setze. Kaffee, das ist meine KI. Kaffee ist etwas Verlässliches, eine Beruhigung in Zeiten größer werdender Unsicherheit.

Ich schlurfe in die Küche, schnappe auf dem Weg dorthin ein unbeschriebenes Blatt Papier und meinen Lieblingsbleistift und lege los. Jetzt aber!

JÜRGEN VON BÜLOW,
Schriftsteller und Theaterregisseur



»Engagierte haben Einfluss, denn sie bewegen etwas in Stuttgart!«

Tina Huh

Redaktionsleitung:
Organisation, Recherche, Text
Kontakt: Telefon 07 11 | 2 16-88288
tina.huh@stuttgart.de
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Ehrenamt – etwas zu geben, was andere dringend brauchen!«

Josef Anatol Baumann

Mitarbeit:
Recherche, Text, Fotografie
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Gelebte Menschlichkeit, Einsatz und Empathie – das ist Ehrenamt.«

Nele Behrens

Mitarbeit:
Recherche, Text, Fotografie
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Man muss sich gegenseitig helfen, das ist ein Naturgesetz.«
(Jean de La Fontaine)«

Maja Paal

Mitarbeit:
Recherche, Text
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Layouten als Ehrenamt macht noch mehr Spaß.«

Hans-Heinrich Ruta

Mitarbeit:
Text, Fotografie, Layout, Produktion
Kontakt:
hh.ruta@t-online.de



»Ehrenamtliches Engagement ist wichtig für das Gemeinwohl.«

Manuela Schmid

Mitarbeit:
Lektorat, Textkorrektur
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!«
(Erich Kästner)

Andreas Büchner

Mitarbeit:
Recherche, Text
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Soziales Engagement heißt neue Wege gehen – spannend!«

Jürgen von Bülow

Mitarbeit:
Text
Kontakt: Telefon 07 11 | 76 33 55
mail@juergenvonbuelow.de
www.juergenvonbuelow.de



»Mit Engagement etwas bewirken – das Ehrenamt!«

Günther Dierstein

Mitarbeit:
Recherche, Text, Fotografie
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Ehrenamt bereichert mein Leben auf vielen Ebenen.«

Kai Schroth

Mitarbeit:
Recherche, Text, Fotografie
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Soziales Engagement macht glücklich, und erweitert den Horizont!«

Frank Erdle

Mitarbeit:
Recherche, Text, Fotografie
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Ehrenamt stärkt das Wichtigste was wir haben, das Miteinander.«

Anne-Kathrin Döttling

Mitarbeit:
Recherche, Text
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Engagement schafft Gemeinschaft, und gemeinsam sind wir stark!«

Katrin Köhl

Mitarbeit:
Recherche, Text
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de

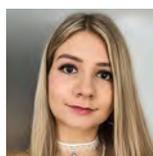


Titelbild:

Herbert Rudel

Prominentenfoto:

Herbert Rudel



»Wir sind dazu geboren, wohl-tätig zu sein.«
(William Shakespeare)

Jana Ling

Mitarbeit:
Recherche, Text
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Ehrenamt fördert gesellschaftlichen Zusammenhalt.«

Susanne Lung

Mitarbeit:
Recherche, Text, Fotografie
Kontakt:
susanne.lung@t-online.de



»In der Wüste der Menschlichkeit ist Ehrenamt eine Oase der Empathie.«

Dimitri Mitidis

Mitarbeit:
Recherche, Text
Kontakt:
freiwilligenagentur@stuttgart.de

IMPRESSUM

Herausgeber:

Freiwilligenagentur Stuttgart

Verantwortlich:

Tina Huh
Leiterin der *Freiwilligenagentur der Landeshauptstadt Stuttgart*
Kronprinzstr. 13, 70173 Stuttgart
Telefon: 07 11 | 2 16-88288
Fax: 07 11 | 2 16-57899
tina.huh@stuttgart.de
www.stuttgart.de/freiwilligenagentur
www.facebook.de/freiwilligen-agenturstuttgart

© Fotos Redaktionsteam:

Freiwilligenagentur Stuttgart/
Redaktionsmitglieder

QR-Code:

TY-Oerny B.R. Lunke

Magazingestaltung:

© 2022 Hans-Heinrich Ruta
ruta_verlagsproduktion

Satz und Produktionsteuerung:

ruta_verlagsproduktion, Stuttgart

Druck:

Offizin Scheufele
Druck und Medien GmbH+Co. KG
Stuttgart

Gedruckte Auflage:

12 000 Exemplare
Gedruckt auf Naturpapier

Distribution:

Papierform und elektronisch

Alle Rechte vorbehalten!

Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung der Redaktion
und mit Quellenangabe

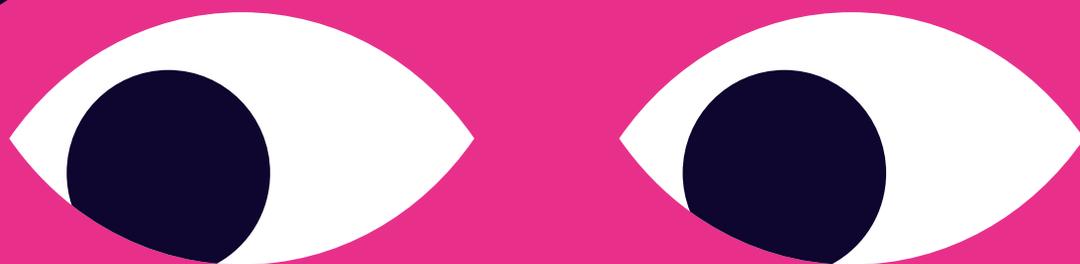


Dein Halt zum
Durchatmen.

STUTTGART



Nachts unterwegs und kein gutes Gefühl?



Bei Einrichtungen mit einem Nachtboje-Symbol findest du Unterstützung!
Beispielsweise ein Glas Wasser, eine Sitzgelegenheit oder den Kontakt zu
Beratungsstellen, wenn du belästigt wurdest.

Die Nachtboje ist ein Projekt der Landeshauptstadt Stuttgart für ein respekt-
volles und aufmerksames Miteinander im öffentlichen Raum bei Nacht.

nachtboje.stuttgart.de